2. Thessalonicher 3,6-18
Frieden machen in der Gemeinde

Am Schluß dieses Briefes geht es um konkrete Probleme in der Gemeinde. Einzelne Gemeindeglieder hatten einen sonderbaren Lebensstil: Sie gingen keiner geregelten Arbeit mehr nach. Sie lebten unordentlich und wurden faul und träge. Sie kümmerten sich um Dinge, die sie nichts angehen (11). Woran lag es? War es die Folge falscher Lehre oder einer unnüchternen Naherwartung (Kap. 2)? Falsche Lehre hat immer auch falsches Leben zur Folge. Das führt wiederum zu Spannungen in der Gemeinde. Wie soll man da gegensteuern? Paulus zeigt uns fünf Schritte der geistlichen Therapie:

Der Ton
Dreimal steht das Wort „gebieten“ in unserem Abschnitt (6.10.12). Manchmal ist ein deutliches klares Wort notwendig. Die „demokratischen“ Gespräche führen oft weg von den göttlichen Leitlinien für die Gemeinde. Ein klarer, deutlicher Ton hilft zu klaren Entscheidungen.

Der Maßstab
Hier geht es nicht um zeitgebundene Formfragen. Es geht auch nicht um persönliche Ansichten eines Gemeindeleiters, die man auch anders sehen könnte. Der Maßstab, an den Paulus sich hält, ist die Lehre, die Überlieferung, das heißt doch das Wort der Bibel und seine göttliche Autorität. Diese steht auch hinter diesem Brief, den Paulus als von Gott autorisierter Apostel geschrieben hat. Nicht subjektive Meinung, sondern objektive Anordnung.

Das Vorbild
Hier verlangt nicht einer von anderen, was er selbst nicht tut. Nein, der Ermahnende ist gleichzeitig der Vormachende. Sein Leben war nicht unordentlich und faul (7). Er nahm Rücksicht auf die Leute, die oft sehr arm waren. Er nahm Mühe und Entbehrungen auf sich, arbeitete oft Tag und Nacht. Er nahm lieber die Lasten anderer auf sich, als anderen zur Last zu fallen. Er gab alles, um alle für Christus zu gewinnen. Welch unmoderne Haltung!!! Aber welch geistliche Beweglichkeit und Zielstrebigkeit!

Das konkrete Wort der Seelsorge
Paulus empfiehlt den Rückzug von unordentlich lebenden Gemeindegliedern, d. h. keine Arbeitsgemeinschaft. Wo Glaube und Leben so auseinanderklaffen, da müssen Grenzen gezogen werden. Ein unordentlicher Lebensstil darf nicht gleichberechtigt neben klarer christlicher Lebensführung stehen. Die Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft der Heiligen. Wo Unheiliges so frech und unbeugsam vor Augen tritt, da muß die Gemeinde reagieren und sich distanzieren. Dies geschieht nicht so, daß der Abweichler als Feind behandelt wird, sondern als Bruder und Schwester, mit der Bitte zu Gott, daß er diesen Bruder und diese Schwester ändern möchte. Solange das nicht geschehen ist, kann solch ein Mensch keine wichtigen Funktionen in der Gemeinde ausüben. Diese Maßnahme soll ihn zur Besinnung bringen (schamrot machen). Das Ziel ist Umkehr und Erneuerung. Wo Worte nichts fruchten, können auch solche Abgrenzungen heilsam und notwendig werden.

Das Größte

Die größte Gabe, das wirksamste Mittel, ist der Friede Gottes (16) und die Gnade Jesu Christi (18). Wenn diese beiden uns geschenkt werden, dann bleibt Gemeinde und Gemeinschaft lebendig und bekommt neue Ausstrahlung. Um diese Gaben darf man immer neu bitten bzw. sie einander wünschen.

Fragen zum Gespräch:

- Welche Verhaltensweisen müßte Paulus bei uns ansprechen?
- Um welche Menschen müßten wir uns wieder annehmen, um sie zurückzugewinnen?
- Wie bereiten wir uns heute am Ewigkeits bzw. Totensonntag auf die Ewigkeit vor, damit wir als einzelne und als Gemeinschaft vor Gott bestehen können?

Richard Kuppler, Reutlingen